

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published *Lampe, Peter / Schwier, Helmut (eds.) Neutestamentliche Grenzgänge*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Lampe, Peter

Gerd Theißen als Grenzgänger

in: Lampe, Peter /Schwier, Helmut (eds.), *Neutestamentliche Grenzgänge*, Symposium zur kritischen Rezeption der Arbeiten Gerd Theißens, pp. 9–12

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010. (*Novum Testamentum et Orbis Antiquus / Studien zur Umwelt des Neuen Testaments* 75)

URL: <https://doi.org/10.13109/9783666533938.9>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Lampe, Peter /Schwier, Helmut (Hg.), *Neutestamentliche Grenzgänge* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Lampe, Peter

Gerd Theißen als Grenzgänger

in: Lampe, Peter /Schwier, Helmut (Hg.), *Neutestamentliche Grenzgänge*, Symposium zur kritischen Rezeption der Arbeiten Gerd Theißens, S. 9–12

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010. (*Novum Testamentum et Orbis Antiquus / Studien zur Umwelt des Neuen Testaments* 75)

URL: <https://doi.org/10.13109/9783666533938.9>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

Peter Lampe

## Gerd Theißen als Grenzgänger

*Nescio an eum tunc beatissimum credi oporteat fore, cum [...] procul contentionibus famam in tuto conlocarit et sentiet vivus eam, quae post fata praestari magis solet, venerationem et, quid apud posteros futurus sit, videbit.*

*Vielleicht sollte man glauben, dass für ihn dann seine glücklichste Zeit gekommen sei, wenn er nunmehr, [...] fern allem Wettstreit, seinen Ruf gesichert weiß, zu Lebzeiten schon die Ehrerbietung kennenlernt, die gewöhnlich erst nach dem Hinscheiden empfangen wird, und er selbst erlebt, was er dereinst der Nachwelt sein wird (Quint., Inst. 12,11,7).*

Dieser Hauch haftet Emeritierungssymposien an. Selbst Gerd Theißen wird sich vor ihm nicht abzuschotten vermögen, auch wenn er nicht fürchten muss, dass wir seine über ein halbes Dutzend zählenden Ehrendoktorhüte, seine renommierten internationalen Preise oder seine – einschließlich der Übersetzungen in über fünfzehn Sprachen – weit über 100 Bücher vorbeibringen.

Hinter Zahlen und Äußerlichkeiten steht ein in mehreren Spuren innovatives Oeuvre, das seit vier Jahrzehnten das internationale Erforschen der Geschichte des frühen Christentums sowie seiner Literaturen und symbolischen Welten vorantrieb und dabei durch interdisziplinäres Vernetzen – vor allem mit Soziologie und Psychologie – neue Forschungsfelder methodologisch erschloss. Gerd Theißen ist Vordenker. Ich kenne unter den Neutestamentlern der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts weltweit nur wenige, an den Fingern abzählbare (und ich verrate nicht, wie viele Finger ich *eigentlich* dafür brauche), die in der Weise wie Gerd Theißen das eigene Fach erneuerten, in seinen Fragestellungen vorantrieben und mit zuweilen verblüffenden Antworten überraschten. Jetzt im 21. Jahrhundert schreibt Gerd Theißen glücklicherweise immer noch.

Was ist das Geheimnis der innovativen Kraft? Wer Gerd Theißen beim Zuhören von Vorträgen beobachtet, bekommt zuweilen den Eindruck, er sei eingnickt. Was sich hinter dieser Pose verbirgt – jedenfalls oft –, ist anderes: Während der Redner dort vorne sich abstrampelt, läuft bei Gerd Theißen zeitgleich im Kopf ein Alternativfilm ab – unter der Leitfrage: Wie könnte man es auch *anders* machen? Nicht in einer Pose von oben herab, die ihm fremd ist, sondern ein wenig zusammengesunken in sich, nicht über, sondern neben dem Redner, den er alternativ, aber gütig begleitet. Es ist dieses radikale Hinterfragen, das Sich-Nicht-Zufrieden-Geben und spielerische Suchen nach anderen Sichten, wo andere sich mit Antworten zu-

frieden gaben. Selbst seine Gutachten über Dissertationen und Habilitationen fallen manchmal so aus; auch Predigten kann er so hören. Dieser Umtrieb manövrierte ihn oft in ein kreatives „Aus“, das ihm zu Beginn seiner Laufbahn verwundende Schläge seitens deutscher Zunftkollegen bescherte; Gerd Theißen war in Deutschland erst berufbar, als er bereits in Kopenhagen auf einem Lehrstuhl saß. Erst allmählich merkte die Zunft, dass das vermeintliche „Aus“ des Gerd Theißen auch Spielfeld sein konnte; sie zog nach, erweiterte ihre Spielfläche in das „Aus“ des Gerd Theißen hinein. Der aber bewegte sich dann schon wieder woanders, in einem neuen kreativen „Aus“. Wer in der Zunft sich beispielsweise durchgerungen hatte, seinen Methodenwerkzeugkasten durch eine sozialgeschichtlich orientierte Exegese zu erweitern, sah Gerd Theißen bereits über einen anderen Tabuzaun klettern, der im Gefolge der dialektischen Theologie errichtet worden war, zum Beispiel über den Zaun zu einer psychologisch ausgerichteten Exegese hin, deren Möglichkeiten er im Gespräch mit seiner Frau, einer Psychologin und Psychotherapeutin, auslotete. Viele kamen nicht so schnell nach, sich die Augen reibend angesichts des mit ungeheurem Fleiß vorangetriebenen Oeuvres.

Viele neutestamentliche Zunftgenossen merkten auch nicht, dass Gerd Theißen plötzlich im Hochwald der Praktischen Theologie jagte und dort eine Predigtlehre und eine Bibel-Didaktik entwarf. Aus der gymnasialen Religionspädagogik kommend, ließ er sich stets von der didaktischen Frage umtreiben, ein Umtrieb, der ihn auch in der eigenen universitären Lehre Früchte ernten ließ.

Mit Quintilian ist Gerd Theißen einig, dass wir nicht „gleichsam mehrere Leben brauchen, um mehrere Künste zu lernen“, während andere brav vorziehen, „bei dem zu verweilen, was wir können, anstatt zu lernen, was wir noch nicht beherrschen“ (Quint., Inst. 12,11,20 und 14: *nec [...] sequitur ut pluris quasdam vitas ad plura discenda desideremus [...] morari in eo, quod novimus, quam discere quae nondum scimus*). Hinter der grenzgängerischen Rastlosigkeit, die uns neue Räume eröffnete, steht die Urneugier, wie die biblische Botschaft ins *berühmbare* Alltagskleinklein einerseits der Historie umgesetzt wurde und andererseits in der Gegenwart umsetzbar ist – didaktisch, psychologisch, gesellschaftlich. Es geht Gerd Theißen um ein solch umfassendes und berühmbares *Hermeneuomenon* des scheinbar Unberühmbaren. Den Bibelbezug entfaltet er dabei nicht als bloßen Anwendungsfall, sondern als hermeneutisch reflektierte Grunddimension. Er predigt deshalb auch gern. Und er ist bereit zu streiten – mit *Argumenten für einen kritischen Glauben*, wie ein Buch (von zuerst 1979) heißt.

Verfolgen wir etwas genauer das sich entwickelnde Oeuvre. Herkommend von der traditionellen historisch-kritischen *formgeschichtlichen* Analyse frühchristlicher Texte, wandte sich Gerd Theißen früh dem *soziologischen* Durchdringen der Urchristentumsgeschichte zu, zuerst in einer Sozialgeschichte der frühen Jesusbewegung in den Jahrzehnten nach 30 n.Chr., die bis heute einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der Entstehung des

Urchristentums liefert und in *Die Jesusbewegung: Sozialgeschichte einer Revolution der Werte* (2004) eine pointierte Fortsetzung fand. *Studien zur Soziologie des Urchristentums* (seit 1979 mit weiteren Auflagen) weitete den Rahmen über die Jesusbewegung hinaus. Zu nennen sind hier auch Monographien wie *Lokalkolorit und Zeitgeschichte in den Evangelien* (zuerst 1989) und *Gospel Writing and Church Politics: A Socio-Rhetorical Approach* (2001). Dazu gesellte sich eine Fülle von Aufsätzen, in denen soziologische Modelle für die frühchristliche Sozialgeschichte fruchtbar gemacht wurden, neben antiken Texten zum Beispiel auch die Numismatik ausgewertet und inhaltlich oft neue Sichtweisen ermöglicht wurden. Theißen gab weltweit entscheidende Impulse zum sozialgeschichtlichen Erschließen des frühen Christentums. Viele Studien in aller Welt ließen sich von ihm anregen. Ohne ihn wäre dieses Forschungsfeld nicht so rasch und so nachhaltig in den letzten Jahrzehnten beackert worden.

Der zweite pionierhaft ausgebaute Schwerpunkt liegt bei der methodisch kontrollierten *psychologischen* Literaturinterpretation und psychologischen Erforschung des frühen Christentums. Bereits an der Universität Kopenhagen (1978–80) beschäftigte Gerd Theißen die skandinavische Religionspsychologie der Uppsala-Schule. 1983 erschien *Psychologische Aspekte paulinischer Theologie* und 2007 als monumentale Psychologie des Urchristentums *Erleben und Verhalten der ersten Christen*. Auch hier wird der innovative Impuls durch entsprechende Aufsätze verstärkt. Wie der letzte Titel andeutet, ist der Weg zur Ethik vorgezeichnet. Zur Zeit bereitet Gerd Theißen eine umfassende Darstellung der *Ethik* des frühen Christentums vor.

Auf der Basis sorgfältiger historischer Quellenstudien, verbunden mit soziologischen, religionspsychologischen und ritualtheoretischen Fragestellungen, entwickelte Theißen 1999 schließlich eine Theorie des Urchristentums, *The Religion of the Earliest Churches: Creating a Symbolic World*. Bereits 1984 erschien auch eine mit einem evolutionstheoretischen Modell arbeitende Analyse der biblischen Glaubenswelt. Diese Arbeiten gaben neue Impulse für die frühchristliche *Theologiegeschichte*. 2007 folgte eine *Literaturgeschichte* des Neuen Testaments.

Der nächste Schwerpunkt, das Erforschen des *historischen Jesus*, reiht sich mit mehreren Monographien folgerichtig an die ursprünglichen Ausgangspunkte bei der Formgeschichte und bei der Soziologie der Jesusbewegung an. Eines dieser Bücher widmet sich methodologischen Problemen, ein anderes, zusammen mit einer Schülerin geschrieben, reüssierte als Standardlehrbuch über den historischen Jesus. Gerd Theißens Erfolgsroman *Im Schatten des Galiläers* lebt davon, dass Jesus nirgends selbst auftritt, sich dem Zugriff des Beschauers entzieht, doch sein Schatten überall hinfällt. Gerd Theißen weiß bei allem „Reden von“ um den Wert des „Schweigens von“, gerade als Theo-Loge, als Grenzgänger bewusst der Grenzen.

*Ad posteros virtus durabit* (Quint., Inst. 3,1,21).